

# Die Gesundheitsreligion

Walter Wippersberg

»Die Gesundheit ist das höchste Gut des Menschen.« Es gibt heute nicht viele, die diesem Satz nicht uneingeschränkt zustimmen würden. Und sie glauben, immer schon habe man so gedacht. Und das ist falsch.

Über die Jahrhunderte und Jahrtausende hin hat man, über die rechte Art zu leben nachdenkend, natürlich auch gesundheitliche Aspekte bedacht, doch Gesundheit um der Gesundheit willen war nie ein Ziel. Ihre Verabsolutierung ist ein Phänomen unserer Zeit. Für Epikur war Lust (die Freude am Leben) das höchste Gut des Menschen (und Schmerz das größte Übel). Aristoteles meinte, alle Menschen strebten nach Glückseligkeit als dem höchsten Ziel. Seneca hielt die Harmonie der Seele mit sich selbst für das höchste Gut. Für Thomas von Aquin konnte das nur die ewige Glückseligkeit sein, die sich drüben, im anderen Leben, durch die unmittelbare Anschauung Gottes einstellen werde.

Jetzt strebt man – vor allem anderen – nach Gesundheit, und dieses Streben hat religiöse Dimensionen angenommen. Man kann darüber streiten, ob es sich bei der Anbetung der Gesundheit um eine richtige Religion oder nur um ein Religionssurrogat handelt oder vielleicht um eine »verkappte Religion«. Nur von Gesundheitswahn zu reden griffe jedenfalls zu kurz. Ich glaube, dass wir es in der Tat mit einer voll ausgebildeten Religion zu tun haben. Sie ist synkretistisch wie jede andere Religion auch. Manche Riten und der bevormundende Blick auf den Menschen stammen aus der Verlassenschaft des Katholizismus. Die puritanische Lust- und Genussfeindlichkeit kommt vom calvinistischen Protestantismus her. Hinzu gesellen sich ostasiatische Elemente und vor allem ein sehr heutig-westlicher Glaube an die Wissenschaft. Die medizinischen Studien (wie glaubwürdig oder auch abstrus sie sein mögen) sind die Dogmen dieser Religion.

So wie vor ein paar Jahrzehnten noch in unseren Landen auch ein Atheist nach den vom Christentum her definierten Grundsätzen zu leben hatte, wollte er nicht zum scheel angesehenen Außenseiter werden, so setzt sich dieser Gefahr heute jeder aus, der nicht nur gesund leben will oder gar eines der neuen Dogmen anzweifelt. Oder die ihm zugewiesene Rolle nicht spielen will. Es ist dies, wie in den christlichen Religionen, die Rolle des Sünders. So wird der Mensch in der Ordination des Arztes wahrgenommen – genauso wie früher im Beichtstuhl. Weder religiöse noch medizinische Regelwerke sind ewig gültig. Religiöse Ge- und Verbote werden allerdings im Verlauf der Jahrhunderte oft liberaler, medizinische hingegen rigoroser von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. Auch sehr fromme Juden sind längst nicht mehr dazu verhalten, einen Mann, der mit seiner

Schwiegertochter verkehrt, zu töten, obwohl eines der fünf Bücher Mose genau das verlangt. Sogar die katholische Kirche hat im Laufe der Zeit manche Vorschriften gelockert, etwa die Fastengebote. Sehr gesundheitsgläubige Patienten hingegen werden bei Blutdruckwerten, die vor 20 Jahren noch als völlig »normal« galten, heute zur Einnahme blutdrucksenkender Medikamente veranlasst. Oder bei Cholesterinwerten, an denen man vor zehn Jahren noch seine Ich-bin-gesund-Freude hatte, zum Schlucken von Lipidsenkern.

Warum unterwerfen sich die Hardcore-Vertreter der Gesundheitsreligion – man nennt sie auch »Sanitarier« – freiwillig rigorosen Regeln? Um des Lustgewinns willen natürlich. Indem sie die Lust, die Lebenslust verneinen, verschaffen sie sich die Lust, die aus der Askese kommt. Sie fühlen sich stark, stärker als die anderen, gar auserwählt. Sie wissen sich im Besitz der einzigen Wahrheit, und das macht sie – wie alle Fundamentalisten – gefährlich. Man müsste sich nicht weiter um sie kümmern, hätten sie nicht längst die öffentliche (veröffentlichte) Meinung unter ihre Kontrolle gebracht. Auch das macht sie gefährlich: Wie das Christentum, zumal der Katholizismus, den Menschen nicht einfach nach seiner je eigenen Fassung selig werden lassen will, so haben auch die Gesundheitsreligion und der Staat, der sich ihrer gern bedient, nicht nur des Menschen Glück im Auge. Was man als gesundheitliche Fürsorge verkauft, wird rasch zur moralischen Bevormundung, und lange schon liegen Pläne parat, jene, die »ungesund« leben, mit höheren Krankenkassenbeiträgen zu bestrafen.

Dümmere und erbärmlicher als die Gesundheitsreligion war noch keine. Ganz und gar diesseitig, wie sie ist, besteht das einzige Ziel für die Gläubigen darin, so lange wie nur möglich hier auf Erden zu verweilen. Anhänger älterer Religionen hofften immerhin noch auf ein ewiges Leben. Nun setzt man – was für eine Banalisierung! – alle Hoffnung nur darauf, möglichst alt zu werden. Auch hier kein Missverständnis, bitte: Ich plädiere – Atheist, der ich bin – durchaus nicht für die »Jenseiterei«, nicht einmal für Transzendenz. Nur dafür, das Leben zu genießen, es auszukosten, solange es währt. Mir gefällt der Wunsch der alten Juden (von denen viele, gerade die sehr orthodoxen, nicht an ein Weiterleben nach dem Tod glaubten), dereinst »lebenssatt« zu sterben. Kann aber lebenssatt – nämlich satt von des Lebens ganzer Fülle – werden, wer sein ganzes Leben nur daraufhin ausrichtet, dass die Körperorgane möglichst normgerecht funktionieren? Wer alles, was er isst, trinkt, tut, sogar was er denkt, dem Kriterium »Gesund oder nicht gesund« unterwirft? Erbärmlich an dieser Gesundheitsreligion erscheint mir auch dies: Während Judentum, Christentum und Islam auch soziale Wertmaßstäbe propagieren, sind die Sanitarier ganz und gar aufs eigene Wohlergehen, aufs Gewinnen von ein paar Lebensjahren aus.

Die Gesundheitsreligion hätte in anderen Zeiten als den unseren nicht entstehen können, auch nicht in anderen Weltgegenden als den unseren. Denn natürlich ist sie ein Wohlstandsphänomen. Die Gesundheitsreligion hat nur in jenem Vakuum entstehen können, das die allmählich absterbenden, jedenfalls bei uns schon lange nicht mehr gesellschaftsprägenden alten Religionen hinterlassen haben. Sie waren nicht nur Glaubens-, sondern auch hochkomplizierte, geistig durchaus anspruchsvolle und in sich sogar stimmige Denksysteme, deren Kraft sich nicht zuletzt darin manifestierte, dass sie Ketzerei produzierten. Dagegen erweist sich der Sanitarismus in seiner intellektuellen Dürftigkeit auch als ein Symptom geistiger Wohlstandsverwahrlosung.

Das alles wäre nicht möglich, hätten sich nicht unsere Medien so willfährig in den Dienst der Gesundheitsreligion gestellt. Kaum eine Zeitung ohne Gesundheitsbeilagen oder Gesundheitsstrecken. Dass das jeweils nicht viel mehr ist als ein »redaktionelles Umfeld« für die Anzeigen der Hersteller von »gesunden« Nahrungsergänzungsmitteln oder anderen Produkten der Gesundheitsindustrie, das bemerken anscheinend nicht viele. Das ist erst recht einzigartig und beispiellos in der Geschichte: Da ist eine Religion in engster Abhängigkeit von handfesten wirtschaftlichen Interessen entstanden. Auch dies ein Beweis, dass der Sanitarismus nur in unserer Zeit hat entstehen können.